

Elisabeth Engelhardts Todestag jährte sich am 8. August zum 25. Mal

Elisabeth Engelhardt, Jahrgang 1925, Förderpreisträgerin der Stadt Nürnberg und weit über die Grenzen Frankens hinaus bekannt, schrieb zwei bedeutende Romane: *Feuer heilt* und *Ein deutsches Dorf in Bayern*.

Wir leben in einer Ex- und Hopp-Gesellschaft. Was letzten Monat noch ein Bestseller

war, wird bereits von einem neuen Buch verdrängt. Menschen, selbst Prominente, sind schnell vergessen, neue Show- und Promigesichter drängen sich vor. So lange man sich eines Menschen erinnert, ist er eigentlich nicht tot, so lange man seine Bücher liest, ist er mitten unter uns. Elisabeth Engelhardt und ihr literarisches Werk sind es wert, daß man sich



15. Februar 1967: Nürnbergs Oberbürgermeister Andreas Urschlechter überreicht Elisabeth Engelhardt die Urkunde über den verliehenen Förderpreis für Literatur.

Foto: privat

ihrer erinnert. Als Bauerntochter hatte sie es schwer, den Weg auf das literarische Parkett zu finden. Zwanzig Jahre lang schickte sie Manuskripte ein, die postwendend wieder bei ihr eintrafen. Allein dieses Durchhaltevermögen verdient großen Respekt. Dann endlich, im Jahre 1964, gelang ihr der Durchbruch mit ihrem meisterlichen Erstling *Feuer heilt*.

Ein Buch, das niemanden unberührt läßt, ein Text von hoher literarischer Qualität, spannend bis zur letzten Seite. Vordergründig geht es um Hexenverfolgung und Aberglaube, die Probleme von Außenseitern lassen sich aber auch unschwer in die heutige Zeit übertragen. Die Hauptfigur Genoveva, eine selbstbewußte, kluge Frau, gerät in die Mühlen eines Hexenprozesses. Die Weite menschlicher Existenz, die Enge der gesellschaftlichen Zwänge, leidenschaftliche Gottessuche und die Einsamkeit des Menschen in seiner Not ergeben ein hochexplosives Gemisch. Selbst geläutert, scheitert Genoveva letztlich an der Härte ihrer Umgebung. Mit dieser Figur hat die Autorin eine der großen Frauengestalten in der Literatur kreiert.

Zehn Jahre später gelang die Publizierung des zweiten Romans *Ein deutsches Dorf in Bayern*, eine Chronik vom Sterben eines Dorfes, von der Zersiedelung der Landschaft. Alte Häuser, die noch eine Seele hatten, müssen einförmigen Reihenhäusern Platz machen. Mit hartem schwarzen Stift zeichnet die Autorin Menschen, die zu schnell aus ihrer Armut befreit wurden und mit dem Untergang ihres Dorfes auch ihre alten bäuerlichen Strukturen und Traditionen verlieren. Menschliche Leidenschaften toben sich aus, Schlaue und Bauernschlaue ziehen die Fäden, Jung und Alt verstehen sich nicht mehr und am Ende gähnen ihnen die Gruben entgegen, die sie selbst geschaufelt haben „und wir legen uns hinein, einer nach dem anderen“, schreibt Elisabeth Engelhardt, selbst eine Betroffene in diesem Landverkaufsfieber. „Woher soll das Brot kommen, wenn überall Häuser stehen“, fragt sich einer der Bauern besorgt. Doch die neue Zeit läßt sich nicht aufhalten. Die Autorin hat als eine der ersten auf diese sensible Problematik aufmerksam gemacht.

In ihrem Brotberuf arbeitete Elisabeth Engelhardt als Dekorationsnäherin und Malerin an den Städtischen Bühnen in Nürnberg. Und in ihrem literarischen Werk gibt es viele Szenen, die sie mit den Augen einer Malerin beschrieben hat. „Beim Malen habe ich eigentlich erst Sehen gelernt“, schreibt sie.

Nur 53 Lebensjahre waren ihr vergönnt, 13 Jahre lang bewegte sie sich in der Öffentlichkeit, zumeist schüchtern und selten das Wort ergreifend. Die Familie, Freunde und Kollegen beklagten den Verlust durch ihren frühen Tod. Inzwischen sind einige Personen aus dem Umkreis auch verstorben, wie ihre Mutter, ihr Bruder Hans, Schulkameradinnen, Schriftstellerkollegen wie Kurt Karl Doberer, Irene Reif, Wilhelm Staudacher und Margarete Zschörnig. Es war ein Glücksfall, daß die Forschungen zu Leben und Werk bereits 1989 begannen, als die Zeitzeugen noch lebten und noch persönlich befragt werden konnten.

Längst würden ihre Werke ein Schattendasein führen, wenn nicht einige Menschen, die ihr nahe stehen, sich engagiert einsetzen. 1994 konnte Ingeborg Höverkamp die erste Biografie über sie veröffentlichen. Vorträge und Seminare über Leben und Werk der fränkischen Schriftstellerin folgten. Exkursionen „Auf den Spuren Elisabeth Engelhardts“ finden alljährlich statt. Abiturienten / innen nahmen sich des Themas *Elisabeth Engelhardt* an. Mehrfach wurden ihre beiden Romane neu aufgelegt und die Marktgemeinde Schwanstetten richtete Gedenkfeiern zum 10. und 15. Todestag aus. Zum 20. Todestag wurde ihrer am Bildungszentrum Nürnberg gedacht. 1997 verlieh der Landkreis Roth zum ersten Mal den *Elisabeth-Engelhardt-Literaturpreis* an Ingeborg Höverkamp, der alle drei Jahre an Literaten aus dem Landkreis Roth vergeben wird. Weitere Preisträger sind Klaus Schamberger und Gerd Berghofer. Es sind Impulse, die das Interesse an der 1978 verstorbenen Schriftstellerin wach halten und einen immer größeren Leserkreis schaffen – für ein Werk, „mit dem sie sich in die erste Reihe der fränkischen Autoren gestellt hat“, wie Karlheinz Goldmann, der damalige Direktor der Stadtbibliothek Nürnberg zu Recht sagte.